

Oskar Erbslöh war als Luftfahrtpionier in Europa und den USA bekannt

Mit dem Motor-Lenkballon wurde in Leichlingen Geschichte geschrieben

15. Juli 85

Leichlingen – Die Blütenstadt hat Luftfahrtgeschichte gemacht: Ende des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts flog die kleine Gemeinde im Aufwind, machte als „Stadt der jungen Luftfahrt“ von sich reden. Diesen Ruf verdankte Leichlingen der Tatsache, daß die „Rheinisch-Westfälische Motorluftschiff-Gesellschaft e.V. Elberfeld“ im Ortsteil Balken eine Luftschiffhalle errichtete, von der aus der Elberfelder Luftfahrtpionier Oskar Erbslöh, der sich zuvor schon als erfolgreicher Freiballonfahrer in Europa und den USA hervorgetan hatte, mit seinem Lenkballon Probefahrten über Leichlingen und die nähere Umgebung unternahm.

In einer Zeit, da die Luftfahrt noch in den Kinderschuhen steckte, war dieses Luftschiff dank mehrerer erfolgreicher Fahrten auf dem besten Wege, Leichlingen den Ruf eines „Friedrichshafen des Bergischen Landes“ zu verschaffen. Friedrichshafen genoß Weltruf als Wiege der legendären Zeppeline. Doch die hochfliegenden Pläne Oskar Erbslöhs und seiner mutigen Gefährten zerschellten an einem frühen Sommermorgen – am 13. Juli 1910 – auf einer Wiese des Ortsteils Neuenkamp.

Am Samstag, 13. Juli, wird die Stadt Leichlingen und mit ihr Mitglieder des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen des Deutschen Aero-Clubs und der Luftsportgruppe „Erbslöh“ Langenfeld der Männer gedenken, die vor nunmehr 75 Jahren mit

dem Luftschiff „Erbslöh“ abstürzten und den Tod fanden. Über die „Erbslöh“-Katastrophe, ihre Ursachen und Folgen, ist in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder ausführlich berichtet worden. Deshalb soll heute die Frage im Vordergrund stehen: Wer war Oskar Erbslöh und was hat er geleistet? Auch die „Männer um Erbslöh“ sollen in Kurzporträts vorgestellt werden.

Im Zusammenhang mit dem Absturz des Luftschiffs „Erbslöh“ sei zuvor jedoch noch an ein Ereignis erinnert, das als „erste deutsche Passagierluftschiff-Katastrophe“ in die Luftfahrtgeschichte eingegangen ist: Am 28. Juni 1910, also nur wenige Tage vor dem Absturz des Lenkballons „Erbslöh“, strandete das Luftschiff Zeppelin bei seiner ersten Passagierfahrt unweit von Bad Iburg im Teutoburger Wald an den Waldhängen des Mittelgebirges etwa an der Grenze zwischen Westfalen und dem heutigen Niedersachsen. Glücklicherweise kamen keine Personen zu Schaden. Das heute renommierte Kneippheilbad rückte damals durch dieses Ereignis in den „Blickpunkt der interessierten Welt“. Die Passagiere, vor-

nehmlich geladene Journalisten, sorgten damals für entsprechend ausführliche Berichterstattung.

Oskar Erbslöh galt als einer der tatkräftigsten und erfolgreichsten Persönlichkeiten auf dem Gebiet des Ballonsports wie überhaupt der Luftfahrt. Er entstammte einer alteingesessenen angesehenen Elberfelder Kaufmannsfamilie, wurde dort am 21. April 1879 geboren und wandte sich schon frühzeitig vielen Arten des Sports zu. 1904 entdeckte er sein Herz für den Freiballon und erhielt schon 1905 vom Niederrheinischen Verein für Luftfahrt die Qualifikation als Ballonführer.

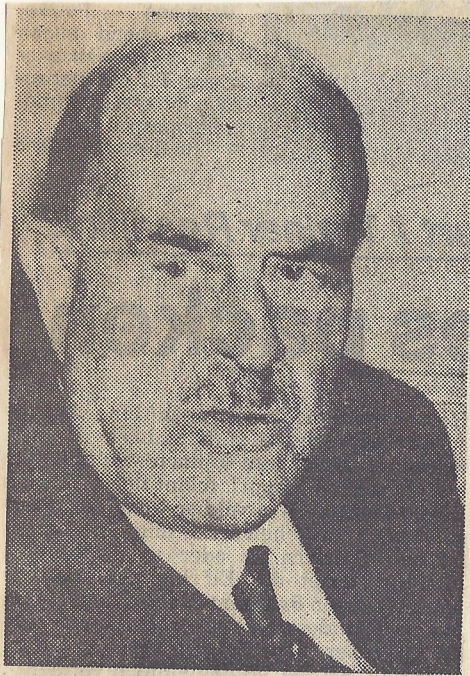
Von jener Zeit an nahm er an zahlreichen Ballonwettfahrten teil und überquerte den europäischen Kontinent in allen Richtungen der Windrose. Aus vielen Konkurrenzen ging Oskar Erbslöh als Sieger hervor. Dank dieser Erfolge durfte er Deutschland bei der II. Gordon-Bennet-Ballonwettfahrt in St. Louis (USA) vertreten. Er startete am 21. Oktober 1907 in St. Louis und legte im Korb des Ballons „Pommern“ mit 876 1/4 Meilen die weiteste Strecke zurück. Er landete nur 25 Meilen von New York entfernt. Der Atlantik setzte seiner Fahrt ein Ende. Oskar Erbslöh gewann damit den Gordon-Bennet-Pokal und erreichte durch diesen Sieg, daß dieses klassische Ballonrennen im folgenden Jahr in Deutschland stattfand.

Nach zahlreichen Siegen blieb Oskar Erbslöh weiterhin dem Freiballonsport treu, wandte sich aber mehr und mehr der Motorluftschiffahrt zu. Unter seinem Vorsitz wurde am 12. Dezember 1908 die „Rheinisch Westfälische Motorluftschiff-Gesellschaft e.V. Elberfeld“ mit der Luftschiffhalle und dem Flugfeld in Balken bei Leichlingen gegründet. Die Gesellschaft verfolgte das Ziel, Motorluftschiffe zu bauen und dem Verkehr zuzuführen. Das Luftschiff „Erbslöh“ war ihr erstes und einziges.

Auch die Männer, die mit Oskar Erbslöh in den Tod stürzten, waren begeisterte und hochqualifizierte Luftsportler. Da war Max Toelle, ein erfahrener Ballonfahrer. Zur Erbslöh-Crew zählte auch Hans Leo Höpp, Sohn des damals sehr bekannten Elberfelder Musikdirektors Höpp. Hans Leo Höpp trat in die neu gegründete Rheinisch-Westfälische Motorluftschiff-Gesellschaft ein, wurde ihr leitender Ingenieur und gehörte zu den Miterbauern des Luftschiffs „Erbslöh“, um das er Tag und Nacht besorgt war. Er hatte sich sogar in der Luftschiffhalle wohnlich eingerichtet, und es gab keinen Aufstieg, an dem er nicht teilnahm.

Neben Joseph Spicks aus Benrath, der der Besatzung als Monteur angehörte, war Rudi Kranz, Sohn des Kaufmanns Heinrich Kranz aus Kassel, ein unentbehrliches Mitglied der „Erbslöh“-Crew. Nachdem er ein Jahr beim II. Seebataillon in Tsingtau (China) gedient hatte, studierte er an der Technischen Hochschule Charlottenburg. Kranz, ein hervorragender Ingenieur, neigte zu Abenteuern, wenn es darum ging, etwas von der Welt zu sehen. Mehrere Wochen verbrachte er auf größeren Kreuzfahrten in China. Nach Ablauf seiner Militärdienstzeit in Tsingtau trat er die weite Rückreise zu Fuß und zu Pferde quer durch Asien an.

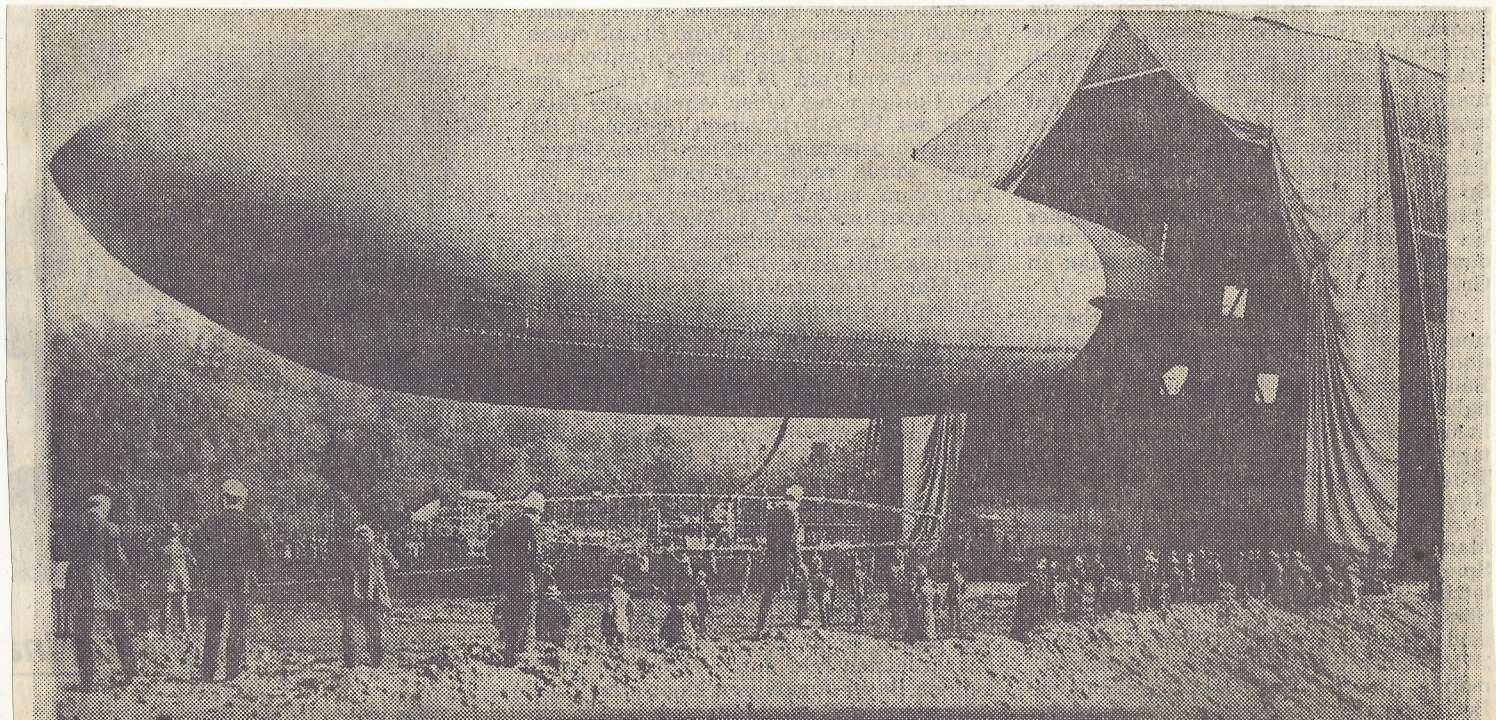
Wohl keinen hat damals Oskar Erbslöhs Tod mehr erschüttert als Paul A. Meckel. Er hatte als damaliger Leiter der Technischen Kommission der Motorluftschiff-Gesellschaft zusammen mit Erbslöh das Luftschiff gebaut und auch mit ihm gemeinsam die ersten Fahrten unternommen. Paul A. Meckel, der jede Schraube des Luftschiffs kannte und der Katastrophe nur deshalb entgangen war, weil er sich an jenem Unglückstag auf einer Geschäftsreise nach Berlin befand, war übrigens der älteste im Niederrheinischen Verein für Luftfahrt ausgebildete Ballonfahrer und Inhaber des Ballonfahrerscheins Nr. 1! Er hat die Welt aus der Vogelschau kennengelernt, und seine Augen leuchteten, wenn er von den Gordon-Bennet-Wettfahrten erzählte, die ihn schon 1907 über weite Luftwege hoch über den amerikanischen Kontinent, aber auch am Himmel Europas bis hin zu den Karpaten führten. Paul A. Meckel, der vor etlichen Jahren hochbetagt im Alter von mehr als 80 Jahren starb, war zudem ein passionierter Autofahrer. Er hatte schon 1901 am Steuer eines Autos gesessen, eines sogenannten „Tonneau“, Marke „Adler“, mit dem er im übrigen auch an der Fernfahrt Paris-Madrid teilnahm. Meckel galt als dienstältestes Mitglied des Automobil-Clubs von Deutschland und war nicht wenig stolz darauf, 60 Jahre unfallfrei gefahren zu sein.



Zu den treuesten Freunden und Wegbegleitern von Oskar Erbslöh zählte Paul A. Meckel.

Zu den „Männern um Erbslöh“ zählte zweifellos aber auch Leichlingens Bürgermeister Ernst Klein, der von 1902 bis 1926 als erster Bürger die Blütenstadt regierte. Er hat sich große Verdienste um den Bau der Luftschiffhalle auf Leichlinger Boden erworben. Die Zahl der Konkurrenzstädte, die sich als Standorte für den Bau der Zeppelin-halle bewarben, war groß. Bürgermeister Klein und die Stadtväter schufen die Voraussetzungen dafür, daß Leichlingen weit und breit der bekannteste Stützpunkt für die damals noch junge Luftschiffahrt wurde.

Die Stadt belieh seinerzeit dank der Initiative von Bürgermeister Klein das für den Bau der Luftschiffhalle sehr geeignete Gelände im Ortsteil Balken mit 150 000 Mark. Sie förderte ferner die Bildung einer Gesellschaft, die eine für die Bedürfnisse der Luftfahrt unerlässliche Sauerstoff- und Wasserstoffabrik errichtete. Und bereits 1909 trat die Stadt der Rheinisch-Westfälischen Motorluftschiffahrt-Gesellschaft als ordentliches Mitglied und auch als Teilhaber bei.



Diese vergilbte Postkarte aus dem Jahr 1909 zeigt das Luftschiff „Erbslöh“ kurz vor seiner ersten Probefahrt. Am 13. Juli 1910 stürzte der Lenkballon ab und riß fünf Luftfahrtpioniere in den Tod. Die Halle stand unterhalb von Haus Vorst in der Wupper Aue.